



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen, weitere Stücke zum eigenen Gebrauch frei. Geschäftsstelle oder Postüberweisung innerhalb Deutschlands 100 M. halbjährlich. Für Nichtmitglieder jedes Stück 200 M. halbjährlich. Für Kreuzbandbezug sind die Portokosten, Nichtmitglieder haben außerdem noch 7.50 M. halbjährlich Versandgebühren, zu erstatten. Rationierung d. Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitteilung im Einzelfall jeders. vorbehalten.

Umfang einer Seite 360 viergespaltene Petitzellen. Mitgliederpreis: die Zeile 75 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 250 M., $\frac{1}{4}$ S. 130 M., $\frac{1}{8}$ S. 65 M. Nichtmitgliederpreis: die Zeile 2.25 M., $\frac{1}{2}$ S. 750 M., $\frac{1}{4}$ S. 400 M., $\frac{1}{8}$ S. 205 M. Stellengesuche 40 Pf. die Zeile. Auf alle Preise werden 25% Feuer-Zuschl. erhoben. Rabatt wird nicht gewährt. Beilagen werden nicht angenommen. Beiderseitiger Erfüllungsort Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 227 (R. 177).

Leipzig, Mittwoch den 28. September 1921.

88. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Wissenschaft und Verlagsbuchhandel im kaiserlichen Deutschland.

Von Johannes Hirschfeld.*)

Mit dem Nachstehenden habe ich einer Aufforderung, der Festgabe ein Geleitwort zu geben, entsprochen. Unter der Feder hat diese Arbeit einen Umfang angenommen, der leider über den Rahmen einer kurzen Einleitung hinausgeht. Ich hoffe aber, daß meine Ausführungen dazu beitragen werden, die Beziehungen zwischen dem geistigen Deutschland und dem Verlagsbuchhandel zu pflegen und zu fördern.

Bei einer kurzen Darstellung der Entwicklung des Verlagsbuchhandels im kaiserlichen Deutschland darf nicht unterlassen werden, auf die engen Beziehungen und Wechselwirkungen zu verweisen, die zwischen dem Verlagsbuchhandel einerseits und der gewaltig zunehmenden handeltechnischen, industriellen und wissenschaftlichen, also der allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit andererseits bestanden, wie diese im damaligen Deutschland durch die Reichsgründung bedingt und durch die wenigstens in den ersten beiden Jahrzehnten des Kaiserreichs wahrhaft realpolitische Reichsleitung ermöglicht wurde. Besonders eng waren die Beziehungen und ausgesprochen wechselseitig die Einwirkungen, die zwischen dem Verlagsbuchhandel und der Wissenschaft (im weitesten Sinne des Wortes) bestanden und stets bestehen, derer aber gerade in Deutschland von den Literaturhistorikern und den Geschichtsschreibern der wissenschaftlichen Sondergebiete so selten gedacht wird.

Ohne die Anregung und die Opferbereitschaft des Verlegers wäre manches bedeutende Werk unserer schönen und wissenschaftlichen Literatur ungeschrieben geblieben, insbesondere in der neuesten Zeit, als mit der fortschreitenden Materialisierung aller Lebensbedingungen die Angehörigen der freien Berufe zur Durchführung ihrer Gedanken starker wirtschaftlicher Unterstützungen bedurften. Andererseits aber hat die deutsche Wissenschaft in den letzten 50 Jahren dem Verlagsbuchhandel den geistigen Stoff in einer Fülle geboten, wie sie diese für jene Zeit kaum ein anderes Land aufzuweisen haben dürfte. Die im Auslande aufgestellte und im Inlande von vielen nur zu willig gehörte und wiederholte Behauptung, das kaiserliche Deutschland sei geistig steril gewesen, ist, wie angedeutet, falsch. Wenn die Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung gegen die Tendenz dieser Auslassungen einwenden, die geistige Arbeit des kaiserlichen Deutschland habe auf den Schultern einer breiten Masse von Leuten gelegen, die zum großen Teil Gegner des damaligen Staatswesens waren und die in einem für jene Zeit parlamentarischen Deutschland in gleicher Weise gewirkt hätten, so ist für den zweiten Teil dieser Behauptung zu sagen, daß er einem Mangel an kulturgeschichtlichem Einblick entspringt. Die Geschichte hat allerdings gezeigt, daß Philosophie und Dichtkunst in Ländern und Zeiten politischen Verfalls oft Stufen höchster Vollkommenheit erreichen; die exakte Wissenschaft aber und die soziologisch

bedingte, wie vor allem das Recht, sind abhängig von der wirtschaftlichen und politischen Machtstellung des Volkes, aus dessen Schoße sie erwachsen. Die Staatsform nun, unter der Deutschland die größte Macht entfaltet hat, ist die der zentralisierten Monarchie gewesen, und wir haben nach Erfahrung und historischer Voraussicht keinen Grund, anzunehmen, daß es in Zukunft eine andere sein wird.

Es soll nicht Aufgabe der folgenden Ausführungen sein, eine Darstellung der Kulturgeschichte des kaiserlichen Deutschlands zu geben. Die damit bedingte Beschränkungsnotwendigkeit bringt den Darsteller in Versuchung, Ramenauzfählungen zu liefern. Es soll dies im folgenden nach Möglichkeit vermieden werden, auch aus der Erkenntnis, daß die führenden Männer der Wissenschaft im Verhältnis zu dem Gesamtertrage des Verlagsbuchhandels diesem direkt nur wenig Gewinn gebracht haben. Die Erträgnisse aus literarisch mehr oder minder bedeutungsloser Unterhaltungsliteratur, aus Schulbüchern, aus populären Werken, aus wissenschaftlichen und technischen Kompendien und Monographien von reproduzierenden, nicht bahnbrechenden Wissenschaftlern, aus der oft belanglosen Fachpresse, vor allem aus dem Inseratengeschäft dieses Publikationsgebietes, aus der Pornographie usw. sind im Verhältnis zu den Gewinnen aus den Originalschriften der bahnbrechenden Männer gewaltig. Diese natürlich schwankende Verhältniszahl zu errechnen, wäre neben vielen andern eine dankbare Aufgabe für die künftige Nationalökonomie, von der der Buchhandel in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung, es sei dies hier nachdrücklich betont, bisher in unverständlicher Weise vernachlässigt (und nur in einem Falle in gehässiger Weise angegriffen) worden ist. Wenn hier dennoch auf die Namen der führenden Männer ein besonderer Wert gelegt wird, so geschieht dies, weil die oben erwähnte ungeheure Literatur fast ohne Ausnahme ihren wesentlichen Gehalt aus ganz wenigen bahnbrechenden Schriften entnommen hat.

Es muß also Beschränkung geübt und auf die Nennung vieler Namen, Zeitschriften und Sammelwerke verzichtet werden, die vom Standpunkte eines anderen Darstellers vielleicht auf Kosten der hier genannten als im Vordergrund stehend erwähnt worden wären. Dann muß, wie gesagt, vermieden werden, eine ursächliche Verbindung zwischen der politischen Machtstellung des Reiches und dem Zustande seiner Literatur und Philosophie zu konstruieren, weshalb diese Gebiete hier lediglich als bedingende und beeinflusste Faktoren für die Entwicklung des Verlagsbuchhandels genannt werden können. Wenn die Literatur im kaiserlichen Deutschland wesentlich in die Breite gegangen ist, wie dies bei jedem Kulturvolke mit der Zunahme der Publikationsmöglichkeiten zu geschehen pflegt, so darf betont werden, daß dies nicht ganz auf Kosten der Tiefe geschehen ist. Die in dem Soergelschen Werke nicht restlos dargestellte Geschichte der Literatur des kaiserlichen Deutschland zeigt Gestalten, die den Vergleich mit den besten Autoren des Auslandes nicht zu scheuen haben. Auf die schöne Literatur hier näher einzugehen, müssen wir uns wegen der ungeheuren Fülle des Stoffes versagen. Es scheint auch gewagt, Namen einzelner bevorzugter Schriftsteller zu nennen, da die Gefahr vorliegt, ungerechte Urteile über den literarischen Wert ihrer Werke zu geben, bevor nicht ein längerer Zeitraum vergangen und damit der für eine sachliche Beurteilung so bedeutungs-

*) Mit gütig erteilter Erlaubnis abgedruckt aus der Festgabe, dargebracht dem Verlage Otto Elsner zum 1. Juli 1921. Gr. 8°. VIII, 262 S. mit Tafeln u. Abbildungen. Galbleinen. Als Manuskript gedruckt.